
Winrich Schwellnus

**Aufnahme und Auswertung heterogener archäologischer
Geländedaten**

Archäologische Daten zeichnen sich in aller Regel durch eine große Heterogenität und hohe Komplexität aus. Dies macht ihre systematische und nachvollziehbare Aufnahme zu einem erheblichen Problem, es sei denn, man beschränkt sich dabei auf ausgewählte chronologische, topographische, typologische oder ähnliche Aspekte.

Diese Möglichkeit besteht für die archäologische Denkmalpflege oder umfassende siedlungsarchäologische Arbeiten nicht. Sie müssen sich mit der Gesamtheit der archäologischen Daten einer vorgegebenen Region befassen und letztlich ein Informationssystem schaffen, das den Zugriff auf diese Daten in einem vertretbaren Aufwand erlaubt. Ganz ähnlich ist auch das Problem der Inventarisierungsabteilungen der Museen.

Für sehr intensiv arbeitende regionale Geländeprojekte - wie das **Braunkohlenprojekt der Rheinischen Bodendenkmalpflege** - sind die Probleme natürlich noch akuter als im Normalfall. Die große Datenvermehrung innerhalb kurzer Zeit machte hier seit Mitte der siebziger Jahre schon in dem Forschungsprojekt zur Neolithischen Siedlungsarchäologie der Aldenhovener Platte offensichtlich, daß man an die technische Grenze einer deskriptiven Aufnahme der sich ergebenden Geländedaten stieß.

Dies führte zu Versuchen einer Systematisierung, die, wenn auch weitgehend beschränkt auf die neolithische Epoche, wichtige methodische und technische Erkenntnisse liefern konnte. Sie wurden in das inzwischen laufende zeitlich umfassende Braunkohlenprojekt der Rheinischen Bodendenkmalpflege eingebaut.

Die Fundstellenvermehrung gegenüber dem Ortsarchiv durch die für die Grabungsplanung nötige systematische Begehung der durch den Braunkohlentagebau gefährdeten Flächen liegt zwischen dem Faktor 10 und dem Faktor 100. Pro Jahr gehen durch sie auf einer Fläche von 5 - 10 qkm etwa 500 Fundmeldungen ein, die durch bis zu 100 Bergungen, Beobachtungen und Grabungen im Tagebauvorfeld ergänzt werden. Der sich ergebende Datenbestand ist sehr heterogen und reicht von einem an der Oberfläche gefundenen Einzelstück bis zu eine Großgrabung von mehreren Hektar.

Natürlich können sich die Anforderungen an die Aussagefähigkeit der einzelnen archäologischen Aktivitäten nicht an den verhältnismäßig guten Daten der Grabungen orientieren, sondern primär an denen der Oberflächenfunde. Nur so wird ein vergleichbares Niveau geschaffen.

Die Aufnahme der Geländedaten, der Funde und Befunde, geschieht mit Hilfe zweier Formblätter, die in maschinell auswertbarer Form die **Minimaldaten** der einzelnen archäologischen Aktivitäten erfassen.

Formblatt 1 - Fundstellenaufnahme

Der Kopf (Abb. 1) umfaßt neben der laufenden Jahrgangsnummer die üblichen verwaltungstechnischen Daten wie Gemeinde, Kreis, Topographische Karte und Koordinaten, die im Innendienst unter besser kontrollierbaren Bedingungen erstellt werden, und die reinen Geländedaten des Erfassers, in der Regel ein technischer Mitarbeiter oder ein Fachstudent.

Zum Ausfüllen der quellenkritischen Daten wird den Mitarbeitern in der Prospektion ein Begriffskatalog an die Hand gegeben. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Spalte "genau auf (Karte)", die Auskunft über die Genauigkeit der Lokalisierung geben muß.

Bei den Fundumständen wird zwischen der Art der Auffindung und den konkreten **archäologischen** Maßnahmen nach der Auffindung unterschieden. Die topographischen Angaben beziehen sich natürlich auf die eingeschränkte Situation in der rheinischen Bördenzone. Die Angaben zu Funden, Befunden und zur Datierung sind bewußt allgemein gehalten, da diese genauer nach der Fund- und Dokumentationsbearbeitung angesprochen werden können.

Die Spalte "Anzahl der Stellen" zeigt die Zahl der trennbaren archäologischen Einheiten. Dabei kann es sich sowohl um geschlossene Funde in engerem Sinn wie Gräber oder Gruben, aber auch um unterteilbare Oberflächenstreuungen handeln. Alle Angaben, bis auf die verwaltungstechnische Kopfleiste, sind darauf ausgelegt, daß sie direkt im Gelände ausgefüllt werden können.

Selbstverständlich handelt es sich bei diesem formalisierten Teil der Fundmeldung nur um die Minimaldaten, die für eine Vergleichbarkeit der Fundstellen unbedingt erforderlich sind. Nötige eingehendere Beschreibungen und zusätzliche Informationen sind davon nicht berührt.

Über die fortlaufende Jahrgangsnummer, der als Zusatzinformation der Tagebaubereich vorangestellt ist (WW = Weisweiler), ist das Formblatt der Fundstellenaufnahme mit der Fundaufnahme verbunden.

Formblatt 2 - Fundaufnahme

Im Falle unseres Beispiels (Abb. 2) handelt es sich um eine gezielte Nachbegehung eines bandkeramischen und metallzeitlichen Platzes. Das Formblatt zeigt nur eine Stellennummer und eine Positionsnummer (also keine weitere Unterteilung des Fundkomplexes). Es umfaßt neben der Datierung und Befundansprache die Zählzahlen der Funde in den Gruppen Keramik, Steingerät, Metall, siedlungsanzeigende Funde und seltener auftretende Fundstücke besonderer Wertigkeit. Die Kodierung der Befundansprache bedeutet in diesem Fall, daß kein Befund vorhanden ist.

Rheinisches Landesmuseum Bonn/ Amt für Bodendenkmalpflege	Aktivitätsnummer <u>WW 85 / 11</u>
FUNDSTELLENAUFNAHME	Fundplatznummer _____
Formblatt 1	
Gemeinde: <u>Inden-Altendorf</u>	Kreis: <u>Düren</u>
TK-Nr.: <u>5104</u>	Blattname: <u>Düren</u>

r: <u>23.850</u> - <u>24.000</u>	
h: <u>38.675</u> - <u>38.745</u>	
JENAU AUF (Karte): <u>1:5000</u>	
DATUM: <u>6.3.1985</u>	
FINDER/MELDER: <u>F.Schmidt</u>	
GEFUNDEN BEI: <u>Nachbegehung</u>	

MASSNAHMEN: Grabung <input type="radio"/> Bergung <input type="radio"/> Sammlung <input checked="" type="radio"/> Beobachtung <input type="radio"/> anderes <input type="radio"/>	
BEDINGUNGEN: gut <input type="radio"/> mittel <input checked="" type="radio"/> schlecht <input type="radio"/> unbekannt <input type="radio"/>	
NUTZUNG: Ackerland <input checked="" type="radio"/> Ortslage <input type="radio"/> Wiese <input type="radio"/> Wald <input type="radio"/> anderes <input type="radio"/>	
BODEN: Löß <input checked="" type="radio"/> Löß <input type="radio"/> stark <input type="radio"/> Feuchtboden <input type="radio"/> anderes <input type="radio"/>	
	Kiesig <input type="radio"/> Kiesig <input type="radio"/>
TOPOGRAPHIE: Hang <input type="radio"/> Hochfläche <input checked="" type="radio"/> Talebene <input type="radio"/> anderes <input type="radio"/>	
GEFAELLE: schwach <input checked="" type="radio"/> mäßig <input type="radio"/> steil <input type="radio"/> kein <input type="radio"/>	

ART DES PLATZES: Siedlung <input checked="" type="radio"/> Gräberfeld <input type="radio"/> anderes <input type="radio"/> unbekannt <input type="radio"/>	
MATERIAL: Funde <input checked="" type="radio"/> Befunde <input type="radio"/> Prober <input type="radio"/>	
ANZAHL DER STELLEN: <u>1</u>	

DATIERUNG: urgeschichtlich <input checked="" type="radio"/> römisch <input type="radio"/>	
	mittelalt./neu. <input type="radio"/> unbekannt <input type="radio"/>
VERBLEIB: RLM <input checked="" type="radio"/> privat <input type="radio"/> anderes <input type="radio"/>	
DOKUMENTATION: Zeichnungen <input type="radio"/> Fotos <input type="radio"/> Karten <input type="radio"/>	

Abb. 1 Formblatt 1. Fundstellenaufnahme (Geländedaten).

Es handelt sich um einen heterogenen Oberflächenkomplex, wie die unterschiedlichen Datierungen zeigen. Diese Datierungen werden nach dem Sortieren in Materialgruppen vorgenommen und mit Hilfe einer Kodierungsliste, die die unterschiedliche Genauigkeit der Ansprache deutlich werden läßt. Bei unserem Beispiel sind eindeutig drei völlig getrennte Materialgruppen vorhanden: eine altneolithische (301), mehrere metallzeitliche (400, 402, 412, 413) und, wenn auch nur durch eine Scherbe belegt, eine römische (600).

Über die verschiedenen Datierungen wird der Fundkomplex aufgeschlüsselt, auch die einzige römische Scherbe kann dadurch nicht in der Menge der 124 Fundstücke anderer Zeitstellung verlorengehen. Sie ist damit in der entstandenen Datei jederzeit wiederfindbar.

Ahnliches gilt auch für die verschiedenen metallzeitlichen Objekte, die mit unterschiedlicher Genauigkeit ansprechbar waren. Die unterschiedliche Wertigkeit der Datierung bleibt erhalten, die Funde werden nicht mit Gewalt nach den wenigen genauer ansprechbaren Stücken ausgerichtet. Dies entspricht im übrigen der historischen Realität weit eher als eine Punktdatierung unter Zuhilfenahme nur weniger oder auch nur eines gut ansprechbaren Objektes.

Die im Formblatt der Fundaufnahme aufgelisteten sehr groben Fundgruppen mögen für einen spezialisiert arbeitenden Archäologen erschreckend banal erscheinen. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß das Ziel dieser Aufnahme nicht eine wissenschaftlich korrekte und detaillierte Ansprache der Einzelstücke dieses Fundkomplexes sein kann, sondern auf einer Ebene, die man mit technischer Aufbereitung unter wissenschaftlicher Kontrolle umschreiben könnte, einen nachvollziehbaren und vergleichbaren Eindruck von der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Komplexes geben soll. (Abb. 3)

Rheinisches Landesmuseum/ Amt für Bodendenkmalpflege
 AKT.-NR.: WW 85 / 11 Grabung: _____
 Stelle: 1 Blatt: _____ -Fundaufnahme- Formblatt 2

Position	Datierung	Befund	Scherben	Rand- scherben	Bohr- scherben	Siles	Grundformen	Steinzeit	Flintgerät	Feisstein- Gerolle	Feisstein- gerät	Metall	Metall	Nichtmetall	Schlacke	Polierstein	Bauteile	Knochen	Org.Reste	Glas	Münzen	Bemerkungen
1	30199		19	1		13	2			5												85.2008.01
																						2 Pfeilspitzen, 1 Dechsel
1	40099					7	4															3 Mahlsteinbruchstücke
1	40299		13	1	1																	
1	41299		31	9	1																	
1	41399		35	2																		
1	60099		1	1																		

Abb. 2 Formblatt 2. Fundaufnahme.

Eine ausführlichere wissenschaftliche Bearbeitung kann und soll dieses Verfahren nicht ersetzen.

Hinter den beiden Formblättern, die zusammen einen Überblick und eine Wertung des Fundbestandes ermöglichen, steht inzwischen eine mehrjährige, teilweise über zehnjährige, praktische Erfahrung, verbunden mit einem Durchsatz erheblicher Datenmengen. Das Ziel dieser Konzeption war es von Anfang an, Grundlagen für die laufende Grabungsplanung zu schaffen und einen Überblick für die kleinräumige siedlungsarchäologische Auswertung zu gewinnen.

Dieses Ziel konnte erreicht werden, auch wenn man nach den bisherigen Erfahrungen sagen muß, daß selbst diese relativ bescheidene und grobe Aufnahme einen Arbeitsaufwand repräsentiert, der nicht unterschätzt werden sollte. Schon die laufende Bearbeitung der Prospektionsergebnisse auf diesem Niveau bindet zum erheblichen Teil Arbeitskräfte im technischen und im wissenschaftlichen Bereich. Eine detailliertere Aufnahme wäre wahrscheinlich nicht in der Lage, mit der Geländetätigkeit Schritt zu halten.

So lieferte etwa die systematische Oberflächenprospektion einer Ortslage im Rahmen der Vorbereitung der Ortskernuntersuchung etwa 30.000 Artefakte. Daß dies kein Einzelbeispiel ist, zeigen auch jungsteinzeitliche Siedlungsplätze mit über 10.000 Oberflächenfunden. Diese Fundmengen systematisch und nicht nur nach subjektivem Eindruck zu bearbeiten und die in ihnen enthaltenen

Informationen rasch zugänglich zu machen, stellt die Archäologie mittlerweile vor völlig neue Aufgaben, für die sie die Methoden erst entwickeln muß. Vor diesem Hintergrund kann man nur davor warnen, die Detailanforderungen an "Archäologische Datenbanken" zu hochzuschrauben.

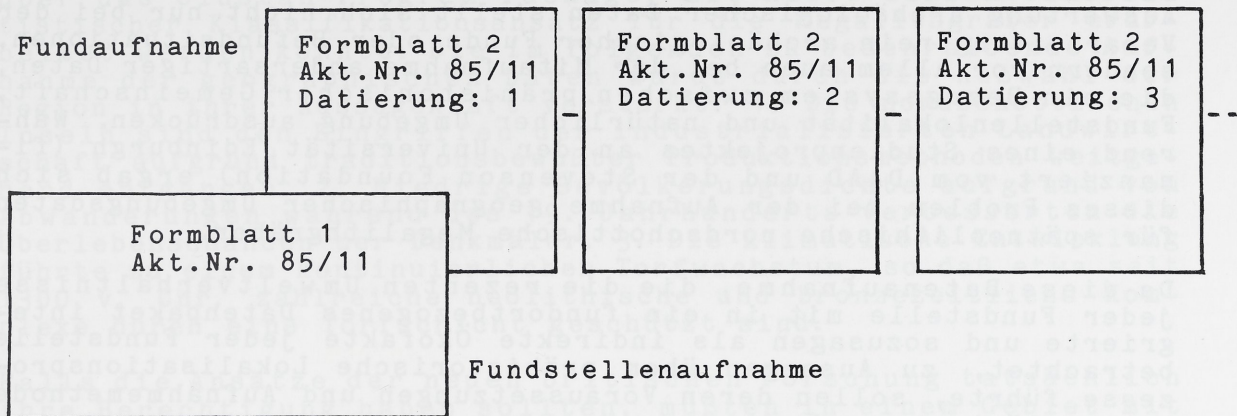


Abb. 3 Dateiaufbau.

Das hier vorgestellte Aufnahmesystem sollte daher als Versuch und Vorschlag verstanden werden, mit den großen heterogenen archäologischen Datenmengen fertig zu werden und die in ihnen verborgenen wichtigen Informationen nutzbar zu machen. Ein Punkt, der in der Diskussion über neue Bearbeitungsverfahren unbedingt zu berücksichtigen ist, ist das Problem der ungleichmäßigen Überlieferung und der unterschiedlichen Wertigkeit archäologischer Quellen.

Die Datenflut, die jeder intensiveren archäologischen Arbeit zu folgen scheint, darf nicht dazu führen, daß zahlenmäßig unterrepräsentierte Datengruppen in der Menge der sich wiederholenden Daten bestimmter anderer archäologischer Gruppen verschwinden und uns ein Bild vortäuschen, das mit der historischen Realität nur wenig zu tun hat.

Literatur

Berichte Ald. Pl. VII, Bonner Jahrb. 177, 1977, 546ff.

- W. Schweltnus, Archäologische Untersuchungen im Rheinischen Braunkohlengebiet 1977 - 1981, in: Archäologie in den Rheinischen Lössbörden, Rheinische Ausgrabungen 24 (1983), 1ff.
- W. Schweltnus, Systematische Oberflächenprospektion von Kleinschaften - Probleme bei der Interpretation ihrer Ergebnisse. Archäologische Informationen 8/2, 1985, 117ff.

Dr. Winrich Schweltnus
Rheinisches Landesmuseum - Außenstelle
Große Forststraße 229
5162 Niederzier